



re: flex

die junge zeitung

STUDENTENZEITUNG

WWW.REFLEX-ZEITUNG.CH /// Dezember 2003

AUSGABE 2

VON STUDENTEN /// FÜR STUDENTEN /// UND ALLE ANDEREN

Reportage /// mit dem ic von Bern nach zürich
serie /// ein tag im grössten saal der uni fribourg
pro/kontra /// musicstar
neu /// kreuzworträtsel und haricartoon



Günstige **Zügelwagen**
und mehr...
www.mietauto.ch
Mietauto AG, Auwiesenstr. 55, 8406 Winterthur, Tel 052 202 33 33, Fax 052 203 12 21

editorial

/// Text: Christian Birmele

Herzlich Willkommen beim Lesen der zweiten Ausgabe von re:flex.

Nun haltet Ihr schon die zweite Ausgabe dieser Zeitung in den Händen und eines kann ich gleich versprechen. Wir haben uns beständig gesteigert. Vor allem was die Qualität der Artikel betrifft. So haben wir zusätzlich einen Redaktor an Bord geholt und die Zusammenarbeit mit unserem Coach vertieft. Damit bieten wir Euch noch spannendere und besser recherchierte Artikel. Besonders der Leitartikel «**Bagger, Würfelzucker und Schräghang-Landwirtschaft**» hat es in sich. Der Autor leuchtet ein bekanntes Thema komplett neu aus. Eine alltägliche Zugfahrt wird zur Entdeckungsreise in die Wirtschaft unseres Landes. Neu ist auch der Beginn der Serie «**Ein Tag im grössten Vorlesungsaal von ...**» in der Uni Fribourg. Nichts beschreibt eine Universität besser als ihr Angebot an Vorlesungen. In Fribourg wird die Spezialisierung auf Theologie, Rechts- und Geisteswissenschaften besonders deutlich. Für diese Serie, wie für die gesamte Zeitung, suchen wir übrigens noch Autoren. Ganz eurer Unterhaltung dienen die neuen Rubriken «**Karicartoon**» und «**Kreuzwort**». Gerade letzteres wird eure Kombinationsgabe auf eine harte Probe stellen. Viel Spass beim Lesen und Diskutieren

Horrigenda

In der letzten Ausgabe wurde, bei der Vorstellung der jungen Grünen, Doris Scheuch fälschlicherweise zur Präsidentin gemacht. Dem ist nicht so. Wir bitten deshalb um Entschuldigung.

re:flex: unser Name ist Programm

Diese Zeitung bietet Euch fundierte junge Meinungen und inspirierende Inhalte. Sie regt zum Reflektieren an.

/// Text: Christian Birmele

Reflex ist nicht bloss ein Name, re:flex ist unser Programm. Ein Name, mehrere Wortkombinationen. re:flex als unverblümete, junge Reaktion auf eine Aktion. Nicht oberflächlich, sondern reflektierend. Flexibel und doch Gesetzmässigkeiten gehorchend. Beharrlich und wiederkehrend wie die Vorsilbe «re», eben reflex.

diese zeitung ist mehr.

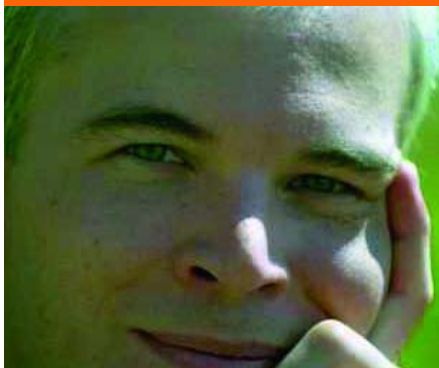
re:flex ist eine Plattform. Sie bietet dem Leser die einmalige Möglichkeit zum Autor zu werden. Wir sind grundsätzlich für alle Beiträge offen. Egal ob Fotoserie, Reportage, Cartoons, Projektvorstellung oder Kommentar. Bei uns bestimmen die Autoren selbst über ihr Thema. Die Redaktion nimmt nur in-

direkten Einfluss auf die Beiträge. So achten wir auf eine möglichst grosse Themenvielfalt (Politik, Karriere, Aufrufe, Kultur, Wirtschaft, Freizeit, Start up's, Reisen, Literatur, Humor, Kritik,...). re:flex bietet aktiven Studenten, Absolventen und allen anderen interessierten jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Ideen, Gedanken und Meinungen einem breiten Publikum in der Deutschschweiz zu veröffentlichen. So bleiben wir und der Leser ständig am Puls der Gesellschaft.

re:flex = 3

Die Zeitung zerfällt in drei Teile: Die Rubrik «select», fixe Rubriken und Unterhaltung. Der erste Teil besteht aus der variablen Rubrik «select». Dort stehen

/// Michael Zeugin, Leitung & Internet



/// Veljko Stanic, Inserate



AUFRUF: schreibt + fotografiert für re:flex

eure Beiträge. Das ist die eigentliche Plattform. Darin finden auch Projekt- oder Vereinsvorstellungen Platz. Der zweite Teil beinhaltet fixe Rubriken wie «Bitte wenden» oder Serien. Der letzte Teil schliesslich will einfach nur unterhalten. Dazu gehört selbstverständlich das Kreuzworträtsel, die Karikatur oder Cartoons.

von der Idee zur zeitung

Vor einem Jahr hatte Michael Zeugin die erste Idee zur Gründung der neuen Zeitung. Schon einige Monate später gesellten sich Veljko Stanic und Christian Birmele hinzu. Bis zum ersten konkreten Konzept verging aber noch viel Zeit. Erst im Mai 2003 stand die Zeitung sowohl von der Organisation als auch vom

Konzept her fest. Ende Juli stiess eine professionelle Layouterin zum Team und bescherte re:flex die obligatorische Webseite sowie einheitliches Auftreten, wie auch die grafische Konzeption der Zeitung. Um einiges schwieriger gestaltete sich die Suche nach den ersten Inserenten. Leider stösst in diesen harten Zeiten ein Studentenprojekt nicht immer auf offene Ohren. Doch schlussendlich konnten vier Partner für das Projekt re:flex gewonnen werden. Am Freitag, 10. September, war es soweit. re:flex war nicht länger Projekt sondern die neuste Zeitung in der Schweiz. Und jetzt haltet Ihr bereits die zweite Ausgabe in der Hand.

Wir gehören weder zu einer studentischen Organisation noch sind wir einer politischen Gruppierung angeschlossen.

Impressum

Leitung und Internet: Michael Zeugin
leitung@reflex-zeitung.ch

Chefredaktion: Christian Birmele
Boulevard de Pérolles 46
1700 Fribourg
Tel: +41 (0)26 422 1214
redaktion@reflex-zeitung.ch

Redaktor: Fabio Mauerhofer
Kreuzworte: Andrea Eller
Lektorat: Jürg Schlegel
Layout: Pocahontas
Coach: Dr. Hermann Schlapp

Inserateverkauf: Veljko Stanic
inserate@reflex-zeitung.ch

Distribution: Men Keller
distribution@reflex-zeitung.ch

Druck: Zehnder Druckerei
Postfach 73, 9501 Wil SG

Auflage: 20 000 Exemplare

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

/// Christian Birmele, Redaktion



/// Men Keller, Distribution



inhaltsverzeichnis

Bagger, Würfelzucker und schräghäng- landwirtschaft 05

Reportage von Joël Widmer

Was alles sieht der Reisende im Zug von Bern nach Zürich. Weit mehr als nur Landschaften und Häuser. Seht Ihr es auch?

vernunft schweiz 08

Projektvorstellung

Der Verein Vernunft Schweiz hat ambitionöse Ziele. Sind sie utopisch oder verlangt die Schweizer Demokratie tatsächlich nach mehr Erklärung?

lehrstellenbörse 09

Projektvorstellung

Der Verein zur Förderung der Lehrstellenvermittlung hat ein einleuchtendes Ziel. Wie steht es mit der Umsetzung?



serie: ein tag im auditorium B der uni fribourg 10

Was hat die Uni Fribourg während einem Tag in ihrem grössten Saal zu bieten?

bitte wenden: musicstar 11

Pro/Kontra von Sandra Müller/Fabio Mauerhofer

Jetzt läuft die Starsuche auch in der Schweiz. Wird sie halten, was sie verspricht?

haricartoon 13

Humorvolles vom Nebelspalter und Milan Tabacek.

späte einsicht 14

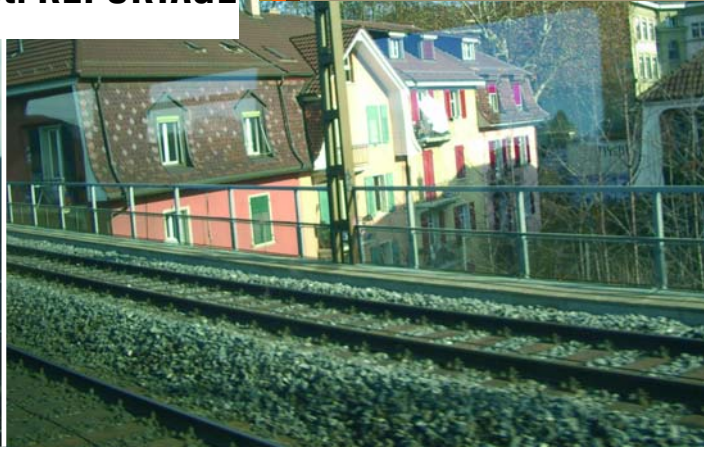
Kurzgeschichte von Reto Boschung
Bald ist Weihnachten. Wird der alte Mann seine guten Vorsätze noch umsetzen können oder ist es bereits zu spät?

kreuzwort 15

Gehirntraining für Fortgeschrittene

inserat

JA GENAU!
Hier könnte Ihr Inserat
stehen
und für Furore sorgen...



Bagger, Würfelzucker und Schräghang-Landwirtschaft Eindrücke von der Bahnfahrt mit dem Intercity von Bern nach Zürich

/// Front: © Foto SBB /// Text und restliche Bilder: Joël Widmer

Links die Reitschule, rechts die Chilbi zum Zibelemärit Ende November. Wer Bern per Bahn in Richtung Zürich verlässt, überquert die Schützenmatte. Sie ist Berns Kirmesplatz, Aufmarschgelände für die nationalen Grossdemonstrationen, Zufluchtsort der Drogendealer und Pufferzone zwischen der Polizei und den autonomen Gruppierungen der Reitschule. Der Intercity beschleunigt. Ein kurzer Blick noch auf die grau-grünen Sandsteinhäuser hoch über der Aare. Dann schweift das Auge über die nahen Balkone der Lorraine-Häuser, die Gewerbegebäude von Bern-Nord, die Autobahnbrücken, die unzähligen Graffitis. Mit einem Schlag schwenkt der Blick zurück ins Abteil. Der Grauholztunnel. Der Gedankenfluss bricht ab. Die Leere des schwarzen Fensters über-

trägt sich aufs Gehirn. Dieses ruft nach ständiger Stimulation. Schnell ist die Zeitung zur Hand. Minuten später. Ein leicht erhöhter Ohrendruck. Das Ende des Tunnels. Tageslicht flutet das Abteil. Die Sonne wärmt den Unterarm. Die Zeitung sinkt auf die Knie. Die Gedanken haben wieder freien Lauf.

Bahn2000 und Aebi-Maschinen

Der IC fährt nun Richtung Burgdorf und kommt damit vom direktesten Weg nach Zürich ab. Doch nicht mehr lange. Ende 2004 ist die neue Bahn2000-Strecke zwischen Bern und Olten fertig. Dann wird der IC nach dem Grauholztunnel der A1 folgen. Erst ab Herzogenbuchsee wird er wieder dieselbe Landschaft wie bisher durchqueren.

Damit wird dem Reisenden die schön gleichmässig kurvige Fahrt durch das hügelige Berner Mittelland entgehen. Eine Landschaft, in der sich stattliche Bauernhäuser an sanften Hügeln schmiegen und die Bauern an steilen Hängen mit dem Aebi-Terratrac, dem quadratischen Traktor mit vier gleich grossen Reifen und tiefem Schwerpunkt, das Gras mähen. Die Aebi-Landmaschinen, produziert in der Fabrik beim Bahnhof Burgdorf, sind wie der Bucher-Heulader Inbegriffe der Schweizer Schräghang-Landwirtschaft. In der sich öffnenden Ebene vor Herzogenbuchsee kann der IC wieder beschleunigen. Weiter geht's vorbei an Bützberg, Langenthal und der Amman AG, der Baumaterialien- und Baumaschinen-Firma von Nationalrat Schneider-Amman. Die Bag-





gerlobby sitzt also nicht nur im Rheintal. Der Zug taucht unter die Nebeldecke des Mittellandes, welche das abgebrannte Fabrikgelände in Roggwil noch gespenstischer erscheinen lässt. Roggwil, ein kleines Städtchen im bernischen Oberaargau, bekannt für Wummern und Gedröhne. In Roggwil machte man halt, um bei Techno zu tanzen oder hält man heute, um im Go-Kart zu rasen.

immer nur bagger und kräne

Die neue Bahnstrecke taucht in Roggwil nicht nur unter den Nebel, sondern sticht auch in den Berg. Dies genau dort, wo heute der IC ein Stück der schönen Aare nach fährt. Kurz vor Rothrist, links der Importeur von Liebherr. Schon wieder Bagger und Kräne. Rechts ein grosser Parkplatz vollgestellt mit Neuwagen. Auch Importeur, diesmal von Ford, der Urmarke des Automobils.

In Rothrist schnellt der IC vorbei an der Rivella-Fabrik, wo seit 1952 das typisch-schweizerische Blötterli-Wasser mit Milchserum hergestellt wird. Auch der Bahnhof Olten hat schon Bekanntschaft mit Baggern gemacht. Damals, als Bagger-Küde mit einem Arbeitsgerät einen heben wollte.

Im Abteil nebenan schwelgen die Kunstturner vom TV Köniz in Erinnerungen an die unzähligen Trainingslager in Bulgarien. Auf der englischen Isle of Man waren sie auch schon. «Ein trostloser Ort», sagen sie. Und die Engländer hätten nicht mal einen Ausflug organisiert. Dabei seien sie mit denen, als sie hier waren, aufs Stockhorn gegangen. Mit der ganzen Gruppe.

zucker und futtermittel

Kurz nach Aarau fährt der IC schnurgerade durch den Wald und danach durch Ruppers-

wil. Die Zuckermühle steht direkt am Bahngleis. Hier wird europäischer Rübenzucker verarbeitet und nicht der ergiebigerer Rohrzucker. Napoleon hatte 1806 den kolonialen Rohrzucker verboten. Der Rübenzucker wird in Rupperswil zu Würfeln; die mit dem Kantonswappen drauf. Und er wird in Beutel verpackt, zu acht Gramm «Bauernhäuser», zu sechs Gramm «Lebensweisheiten», leider aber nicht mehr in Beutel zu fünf Gramm «Hunde». Wir müssen also beim morgentlichen Kaffee auf die Lehrstunde über Hunderassen verzichten: «Der Basset-Hound ist feinfühlig, geduldig mit Kindern und seinem Besitzer sehr ergeben.»

Aus Lenzburg werden Mensch und Tier mit Futter versorgt. Von Hero mit Konserven, Konfitüren, Riegeln und Suppen. Vom UFA-Mischfutterwerk mit speziellem Ferkel-Starterfutter und Zuchtschweine-Ergänzungsfutter.





«Bier, Mineral, Sandwiches.» Die Minibar rüttelt vorbei. Bei der Türe zum nächsten Wagen dreht der Barman einen Vierkantschlüssel einmal nach rechts. Im Unterdeck des Doppelstockwagen erklingt nun: «Im Oberdeck dieses Wagens ... le Helvetino-railbar ... will serve you now.»

amp und fressbalken

Bei Othmarsingen rauscht der IC am AMP vorbei. Die Armee parkt hier hunderte von Motorwagen. Das zeigt allen Reisenden oder Touristen die ausserordentliche Wehrebereitschaft der Schweiz. Saurer 6DM und altehrwürdige 2DM-Schnauzer stehen in Reih und Glied. Gleich nach dem Tunnel zwischen Melligen und Spreitenbach ist links für kurze Zeit der Fressbalken über der A1 zu sehen. Eine Autobahnraststätte in Form einer 140 Meter lange und sechs Fahr-

bahnen überspannenden Restaurant- und Shoppingbrücke. 1972 erbaut, war sie die erste dieser Art in Europa, schreibt die Gemeinde Würenlos stolz.

Nach Spreitenbach, dort wo das Limmattal breiter wird, fährt der IC dem Rangierbahnhof entlang. Ende der 80er Jahre hatte Architekt Peter Vetsch, eine Koryphäe des Erdhausbaus, die Idee, die riesige Gleisfläche mit einem Berg zu überdecken. Vier Kilometer lang, 500 Meter breit und 30 Meter hoch sollte der so benannte Limmatberg werden.

«alles wird gut»

Der Aargau ist durchquert. Der Kanton Zürich beginnt. In Dietikon ein kurzer Blick auf die gestaute ruhige Limmat. Dann vorbei am Brockiland und Auto Züri West 2. Fahrt durch Schlieren: Postzentrum, ABB, Julius Bär,

IBM. Nach Altstetten öffnet sich das Gleisfeld. In der Ferne ragen die vier markanten Wohntürme beim Letzigrund aus der sonst niedrig gebauten Wirtschaftsmetropole. Links die Toni Molkerei, wo keine Milch zu Joghurt wird, sondern Partygänger durch Alkohol zu Ausgehfreude.

Nebenan fährt mit gleicher Geschwindigkeit der Zug von St. Gallen ein. Kurz vor dem Hauptbahnhof vermisst man die abgerissene Aufmunterung des Wohlgroth: «Alles wird gut.» Fast der ganze Zug entleert sich, weiter in die Ostschweiz gehen nur wenige. Die Umsteiger drängen hinaus. Sie hasten zu ihren Anschlüssen. «Auf Gleis 13 wartet der Inter-city nach Ziegelbrücke, Landquart, Chur. Auf Gleis 17...»

joel.widmer@reflex-zeitung.ch



Abstimmung – eine Lotterie?

Der Verein Vernunft Schweiz stellt sich vor

/// Text: Daniel Läubli /// Bilder: Vernunft Schweiz

Vielleicht erinnern Sie sich noch an den 18. Mai 2003. An diesem Sonntag stimmte die Schweiz auf Bundesebene über sieben Volksinitiativen und zwei Referenden ab. Es waren komplexe Abstimmungsthemen. Deren Annahme hätte die Schweiz an einem Tag stark verändert. Zu den neun nationalen Vorlagen kamen noch die kantonalen hinzu. Dies war ein wichtiger Tag für die Schweiz.

Bei einem Ereignis mit so grosser Tragweite ist eigentlich zu erwarten, dass sich alle Stimmbürger verantwortungsbewusst informieren. Denn nur wenn man sich seriös informiert, ist man in der Lage die richtige Entscheidung zu treffen - so lautet zumindest die Annahme. Untersuchungen kurz vor und nach der Abstimmung ergaben jedoch ein beängstigendes Bild: Ein Viertel der Personen, die überhaupt abgestimmt haben, verstanden die einzelnen Vorlagen. Der Rest stimmte auf gut Glück.

Mehr als die Hälfte der weltweit durchgeführten Volksbefragungen finden in der Schweiz statt. Darum sind in keinem anderen Land die Anforderungen an das Volk so hoch. In keinem anderen Land muss der Stimmbürger so viel wissen wie in der Schweiz. Wie soll man sich also am besten informieren, damit man bei der Abstimmung keine Lotterie spielt? Grundsätzlich gibt es drei Informationsquellen: Die Parteien, die Abstimmungsunterlagen und die Medien. Erstere erzählen natürlich nur das, was ihrer Position bestätigt. Jede Partei interpretiert dieselbe Zahl jeweils anders. Am Schluss ist man noch verwirrter als am Anfang.

Medien

Das Schweizer Fernsehen berichtet mit hoher Qualität und relativ neutral. Doch lassen sich im Fernsehen nur wenige Informationen vermitteln. Eine Gegenüberstellung der Positionen ist schwierig. Die Printmedien sind besser geeignet Hintergrundinformationen zu liefern und Details auszuleuchten.



Doch diese berichten, wie die Parteien, oft nicht neutral. Zu den Abstimmungen am 18. Mai hat beispielsweise der Tages-Anzeiger eigene Abstimmungsempfehlungen herausgegeben. Die Zeitung agiert wie eine Partei. Das hilft dem Leser nicht unbedingt weiter, denn Parteien gibt es schon genug.

Abstimmungsunterlagen

Bleiben noch die Abstimmungsunterlagen. Diese werden an alle Stimmbürger versandt. Anscheinend aber nur von wenigen Bürgern gelesen und von noch weniger wirklich verstanden. Befürworter und Gegner tragen ihre Argumente getrennt auf verschiedenen Seiten vor. Für den normalen Bürger ist es schwer zu erkennen, welche Argumente da nun zusammengehören. Schenkt man gar gewissen Studien Glauben, dann kann ein durchschnittlicher Schweizer kaum eine A4 Seite Text korrekt lesen. Wie liest er dann die ganze Abstimmungsbroschüre?

vernunft schweiz

Es scheint als seien alle Informationsquellen entweder zu wenig neutral, zu umfangreich

oder zu kompliziert. Das Resultat ist vier Mal im Jahr eine nationale Lotterie, bei welcher die Zukunft der Schweiz bestimmt wird. Sechs Studenten wollen dies nicht länger akzeptieren. Mit viel Motivation und ein bisschen Naivität haben sie sich vorgenommen ein Medium zu kreieren, welches die genannten Mängel beseitigt: Kurz, einfach und neutral muss es sein. Der Bürger soll sich möglichst schnell einen Überblick über alle Argumente verschaffen können. Damit kann er schliesslich selbstständig entscheiden, was gut für ihn ist, ohne auf die Vorgaben der Parteien vertrauen zu müssen. Das Resultat dieser Initiative war der Verein Vernunft Schweiz. Dieser veröffentlicht kurze Infopapiere zu aktuellen Themen und Abstimmungen auf seiner Homepage www.vernunft-schweiz.ch in der Hoffnung, dass die Stimmbürger besser informiert werden.

Daniel Läubli ist 21 und Präsident des Vereins Vernunft Schweiz. Er studiert an der Uni St. Gallen und arbeitet daneben als Selbständiger Informatiker.

laeubli@vernunft-schweiz.ch
www.vernunft-schweiz.ch



/// Text: Philippe Willi /// Bilder: Adrian Locher

studenten helfen beim suchen der lehrestelle der verein zur förderung der lehrestellenuermittlung stellt sich vor

20 Jahre alt, 1.90 m gross und ganze 105 kg schwer, das ist Philippe Willi der Präsident des Vereins zur Förderung der Lehrstellenuermittlung. Er studiert an der HSG, fährt aber keinen BMW sondern Zug. Er stammt aus einfachen Verhältnissen. «Mich macht der Filz in der Schweiz einfach wütend,» deklariert er gleich zu Beginn «aber damit eines klar ist. Ich gehöre keiner Partei an.»

Zusammen mit fünf Kommilitonen der Uni St. Gallen haben sie beschlossen ihre Freizeit einzusetzen, um den Lehrstellensuchenden bei der Suche nach einem Traumjob zu helfen. Im Dschungel der verschiedenen kantonalen Datenbanken ist es für den Schulabgänger nicht leicht seine Lehrstelle zu finden. Konkret, haben es die kantonalen Ämter für Berufsbildung noch immer nicht erreicht eine nationale Lehrstellenplattform zu schaffen.

umsetzung von ideen in der schweiz

Nach der Gründung des Vereins am 5. September 2003, zog Philippegleich aus, um seine Ideen zu verwirklichen und etwas zu verändern. Schon elf Tage später traf er eine hohe Beamtin des Amtes für Berufsbildung des Kantons St. Gallen. Die Sitzung dauerte etwa eine Stunde. Es wurde viel diskutiert.

Am Ende kam aber die Ernüchterung. Die Dame meinte unverblümt: «Eure Initiative ist überflüssig» Und gleich doppelte sie nach: «Wisst Ihr eigentlich gegen wann ihr antretet?» Niedergeschlagen verliess Philippe das Büro. «Es ist schon verdammt hart, wenn man von einer für das Projekt sehr wichtigen Stelle hört, dass sein Engagement überflüssig ist», meint er. Die Motivation des Teams war auf dem Tiefpunkt. Die Fünf stellten das Projekt in Frage und dachten ernsthaft darüber nach es zu beerdigen. «Vor allem Politiker proklamieren doch immer wieder, wie wichtig die junge Generation ist und fordern deren Engagement», erklärt Philippe verärgert und fährt fort: «Wenn man dann aber mit einer Initiative kommt, sind es oft genau diese Politiker, die nichts davon wissen wollen.»

eine story mit happy end

Trotz allen bürokratischen Widrigkeiten entwickelt sich der Verein langsam aber sicher zu einem ernstzunehmenden Faktor auf dem Lehrstellenmarkt. Das beweist die eindrucksvolle Liste der Komiteemitglieder. Dort finden sich neben neun Nationalräten auch Vertreter der wichtigsten nationalen Jungparteien. Darüber hinaus konnte der Verein schweiz-

weit bekannte Unternehmen für sich gewinnen, so die Hilti (Schweiz) AG, die IBM Schweiz und die St. Galler Kantonalbank. Daneben befinden sich über 200 weitere Unternehmen in der Datenbank. Durch die Partnerschaft mit dem Ausbildungszentrum in Winterthur ist auch die professionelle Unterstützung sichergestellt. Auf diese Erfolge ist Philippe als Präsident natürlich besonders stolz: «Trotz allem, innovative Ideen haben in der Schweiz doch eine Chance. Seit wir die Plattform Anfang Oktober aufgeschaltet haben, hat sich einiges getan.» Dann fügt er aber noch hinzu: «Die Rahmenbedingungen sind aber alles andere als ideal dafür. Man muss damit rechnen, dass einem von ganz unerwarteter Seite her Steine in den Weg gelegt werden». Er ruft daher alle Jungen dazu auf ihre Ideen zu verwirklichen. Denn die Schweiz braucht junge und frische Köpfe, welche an einer ebenso jungen und frischen Schweiz arbeiten.

*Philippe Willi ist Präsident des Vereins zur Förderung der Lehrstellenuermittlung
Das Team besteht zudem aus: Adrian Locher, Valentin Binnendijk, Max-Antonio Burger-Calderón, John Cassidy und Maarten
www.lehrstellenboerse.ch*

Alles Absitzen

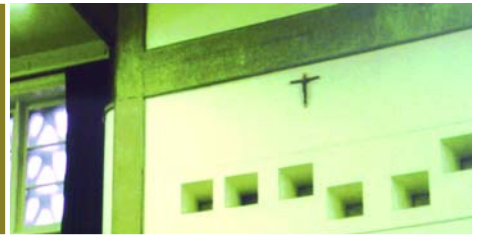
Ein Tag im Auditorium B: dem grössten Vorlesungssaal der Uni Fribourg

08:15 Das Auditorium B ist bis auf den letzten der 300 Sitzplätze besetzt. Die Pendler aus Bern reiben sich noch den Schlaf aus den Augen. Der Professor aber hat kein Erbarmen mit Träumern und legt gleich los. Morgens hat Geschichte der Sozialwissenschaften im Mund. Auf ein freundliches: «Meine Damen und Herren, guten Morgen», folgt im selben Atemzug «wir haben noch einen Nachtrag zur letzten Stunde zu machen.» In diesem Eiltempo geht es weiter. Wer mit Schreiben angefangen hat, kommt nicht mehr zur Ruhe.

09:15 Keine Linderung für die strapazierten Handgelenke in Sicht. Als Zückerchen erfahren wir immerhin, dass er mit seiner Tochter an einem Konzert von Rap-Star Nelly gewesen sei: «Ich kann das nicht nachvollziehen. Mir fehlt der existenzielle Bezug zu dem, was sich Rap nennt.» Soziologen sind auch nur Menschen.

11:02 Nach einer Stunde der Leere tauchen aus dem Nichts neue Studenten auf. Der Altersdurchschnitt und die Kleidung haben sich deutlich verändert. In Mönchskutten oder Nonnengewand schweben die etwas anderen Studenten dem Hörsaal entgegen. Wer in «zivil» erscheint, trägt zumindest ein Kreuz um den Hals oder hat eine Bibel in der Hand. Eine Theologievorlesung, der einzige französischsprachige Unterricht an diesem Tag in der Hochburg der Zweisprachigkeit. Die Studenten schweigen für einmal wie ein Grab, denn zuerst wird gemeinsam gebetet. Die anschliessende Lesung sucht ihresgleichen. Kein überflüssiges Gespräch, kein Handy-Geklingel. Aufmerksam lauschen die angehenden Theologen der Stimme des Dozenten, die den ganzen Raum erfüllt. Nur ein Etui, das auf den Boden fällt, stört die himmlische Ruhe. Alle drehen den Kopf, und der Redner hält kurz inne. Ein eindrückliches Erlebnis.

12:15 Die Ethnologen treten zu ihrer Vorlesung an. Hier sticht vor allem der Professor aus der Menge heraus. Er betritt den Saal ausgestattet mit Pelzkappe und Bauch-



/// Text: Redaktion re:flex /// Bilder: Pressedienst Universität Fribourg

tasche. Darüber hinaus besitzt er die aussergewöhnliche Gabe, gleichzeitig trinken und sprechen zu können.

13:15 - 17:00 In den beiden nachfolgenden Vorlesungen Zeitgeschichte und Europa-recht nimmt alles seinen altbewährten akademischen Lauf. Studentischer Einsatzwille zur Beantwortung von Fragen ist fehl am Platz, bloss der Schreiberzeugt von einer gewissen Teilnahme.

17:15 Die Methoden der empirischen Kommunikationsforschung füllen die letzten beiden Stunden des Uni-Alltags aus. Das Ge-

schwätz unter den Studenten will nicht verstummen, was den Professor aber nicht weiter irritiert. Er stellt demonstrativ sein Mikrofon lauter, was die Geräuschkulisse im Hintergrund ein wenig eindämmt. Nach «flotten fünf Minuten mit administrativen Informationen», beginnt er erleichtert mit dem Unterrichtsstoff. Die Müdigkeit der Studenten nimmt langsam Überhand. Bei einigen senken sich die Lider und andere denken bereits über die sinnvollere Gestaltung des Abendprogramms nach.



gebt schweizer künstlern eine chance

pro musicstar

Die Kandidaten für die Qualifikationssendung vom 7.12.2003: v.l.n.r. (vorne) Luciana Di Nardo und Sergio Luvualu; (hinten) Sebastian Bürgin, Katy Winter, Michele Romano, Sabrina Auer, Martin Oswald, Olivia Studer.

/// Text: Sandra Müller /// Bilder: SF DRS/Christian Lanz

Junge Künstler in der Schweiz haben es nicht einfach, selbst für die bereits bekannten nationalen ist das Überleben schwierig. Oft bleibt beiden nichts anderes übrig, als der Heimat den Rücken zu kehren und ihr Glück im Ausland zu suchen. Denn dort sind die Chancen den Durchbruch zu schaffen und von der Musik zu leben deutlich grösser. Ein gutes Beispiel dafür ist Popsänger Patrick Nuo. Er feiert in Deutschland einen Erfolg nach dem anderen, hat aber seine ersten musikalischen Schritte in der Schweiz gemacht. Uns hingegen fehlt eine neue musikalische Integrationsfigur. Ein Popidol, das die Massen bewegen kann. Einen Star, der Britney und Robbie von den Posterwänden verdrängt. Wir können uns nicht ständig auf DJ Bobo berufen, oder einen Gölä an die World Music Awards schicken. Der Zeitpunkt einen eigenen Popstar zu suchen, könnte folglich nicht besser sein. Das schweizerische Musikgeschäft ist auf frischen Wind angewiesen. MusicStar gibt den jungen Sängern in der Schweiz die einmalige Chance, sich auf einer öffentlichen Plattform zu präsentieren, sich

untereinander zu messen. Die Teilnehmer durchlaufen ein intensives Training. Viele stossen dabei an ihre Grenzen. Einige überschreiten sie sogar. Es ist ein Spiel und doch harte Realität.

Als Teilnehmer ist eines garantiert: Man lernt mit Siegen oder Niederlagen umzugehen und dabei immer Kritik einzustecken. Gefordert ist nicht nur Können oder Talent, sondern vor allem eine konstante Leistungssteigerung und Durchhaltevermögen. Gibt es eine bessere Vorbereitung auf das Musikbusiness? Auch für die Zuschauer hat das Schweizer Projekt MusicStar einiges zu bieten. Die langweiligen Fernsehabend am Sonntag haben endlich ein Ende, wenn uns Roman Kilchsperger und Nina Havel auf eine Reise durch die Musikgeschichte mitnehmen. Dank MusicStar hören wir wenigstens einmal in der Woche die ganze Vielfalt der populären Musik, welche VIVA und MTV vermissen lassen. Für Spannung und Emotionen wird auf jeden Fall gesorgt. Was kann der Zuschauer mehr von einem Schweizer Fernsehabend verlangen?

In vielen Ländern ist diese Art der Suche nach einem Popstar seit mehreren Jahren erfolgreich. Jetzt kann SFDRS zeigen, dass sie das Konzept besser, professioneller und fairer gestalten kann als die übrigen, weltweit ähnlichen Sendegeräte. Denn die Sendung kann mit talentierten Kandidaten und einer kompetenten Jury aufwarten. Gefragt ist nicht der beste Sprücheklopfer unter den Juroren oder der erfolgreichste Frauenschwarm unter den Teilnehmern. Nur ein echter sängerischer Rohdiamant wird die Spitzen der Charts erklimmen und dort über längere Zeit in vollem Glanz erstrahlen.

Geben wir MusicStar eine Chance! Lassen wir den typischen Pessimismus für einmal beiseite. Denn vielleicht ist das der Weg, den ein Star heute gehen muss, um seine Musik auch über unsere Landesgrenzen hinaus unter die Leute bringen zu können.

*Sandra Müller ist 21 Jahre alt und studiert Jura in Fribourg. Ihre Interessen sind Tanzen, Singen und Schlafen.
sandra.mueller@reflex-zeitung.ch*

Gezüchtet aus dem Reagenzglas der Medien kontra Musicstar

Alexander Klaws aus Deutschland. Michael Tschuggnall aus Österreich. Jenifer Bartoli aus Frankreich. Sie alle haben es geschafft. Sie sind die jeweilige Landesauswahl an Superstars, Starmaniacs und Star-Akademiker. Penetrant lächeln uns sie von den Titelnbildern der bunten Illustrierten entgegen. Aus dem Fernsehprogramm sind sie nicht mehr wegzudenken. Nicht einmal mehr im Radio kann man sie überhören.

Die Popsternchen vermehren sich explosionsartig. Als wenn akuter Sternenmangel herrschte. Rund um den Globus blinkt und funkelt es. Dabei gibt man sich nicht mit einer Ausgabe zufrieden. Deutschland sucht schon wieder einen Superstar. In Frankreich laufen gar alle Variationen der Starsuche gleichzeitig. Es gibt nichts Einfacheres mehr, als Star zu werden. Vorbei sind die Zeiten, als ein Musiker sich über Jahrzehnte behaupten musste, um als aussergewöhnlicher Sänger gefeiert zu werden.

Stattdessen mischen die Fernsehanstalten innerhalb weniger Monate in ihrem Casting-Labor eine fixfertige Retorte. Sie kreuzen eine grosse Portion Selbstüberzeugung, medienwirksame Ausstrahlung, ein wenig tänzerisches Können mit einer Pipette sängerischem Talent. Fertig ist der gezüchtete Popstar aus dem Reagenzglas, welcher die pubertierende Masse zu Tränen rührt und vor die Bildschirme lockt.

Das Konzept ist einfach, der Verschleiss riesig. Innert kürzester Zeit wird eine CD aufgenommen. Der Star steht für wenige Monate im Rampenlicht. Ständiger Stress nagt am Nervenkostüm der Jung-Talente. Wen kümmert es, wenn sie wegen mangelnden Erfolges nach wenigen Monaten vom Pop-Himmel wieder auf den Boden der Realität fallen? Der nächste Popstar folgt sogleich und schliesst die entstandene Poster-Lücke an der Zimmerwand. Ein bedenklicher Sieg der Quantität über die Qualität.

Erstaunlich bloss, dass das Konzept so überhaupt noch funktioniert. Es muss wohl an un-



Vorsingen vor der Jury im Studio 3 von SF DRS.

/// Text: Fabio Mauerhofer /// Bilder: SFDRS Christian Lanz

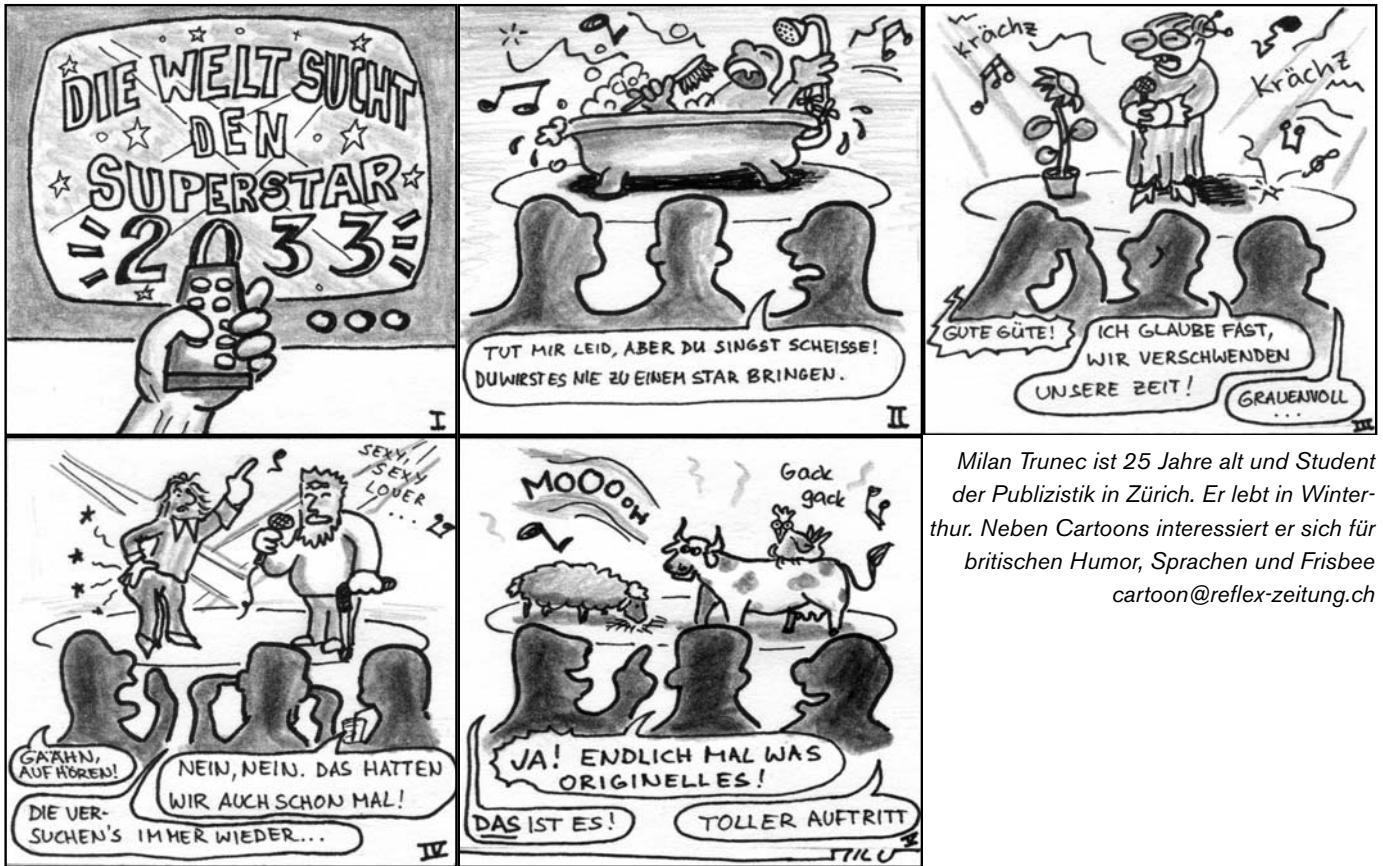
serer Freude am sängerischen Versagen beim Casting und an den zum Kultstatus avancierten Juroren liegen. Überambitionierte Kampftänzer, notorische Sprücheklopfer und ein ernster, graumeliertes Charmebolzen spielen Woche für Woche die Götter auf dem Musik-Olymp. Dabei ist deren göttliche Berufung in die Jury oft nicht einmal durch ihr eigenes musikalisches Talent erklärbar. Obwohl das Konzept bereits überholt und der Ausgang der Show vorhersehbar ist, startet das Schweizer Fernsehen dank österreichischer Unterstützung ihre Version MusicStar. Zurückhaltend, abwartend, (zu) spät - eben typisch schweizerisch. Abheben können wir uns nur noch durch die Pseudo-Ethik. Diese bringt uns aber kaum mehr als das Standard-Resultat am europäischen Song-Contest ein: «La suisse - zéro points.»

Bühne frei für die wochenendliche «I swear»-«Killing me softly»-Parade, einem déjà-entendu im Quadrat. Immerhin wissen wir dieses Mal bereits, dass wir am Ende bloss eine und nicht wie im Vorjahr auf TV3 gleich vier Schweizer Tränen vergiessen müssen.

*Fabio Mauerhofer ist 23 Jahre alt und studiert Medien und Kommunikation in Fribourg. Er interessiert sich für Eishockey, Musik und Liebe
redaktion@reflex-zeitung.ch*

MusicStar auf SF1 immer um 20:35

1. Qualifikation Sonntag, 07. Dezember:
 2. Qualifikation Sonntag, 14. Dezember
 3. Qualifikation Sonntag, 21. Dezember
- Mehr Daten und Infos auf www.sfdrs.ch*



Milan Trunec ist 25 Jahre alt und Student der Publizistik in Zürich. Er lebt in Winterthur. Neben Cartoons interessiert er sich für britischen Humor, Sprachen und Frisbee cartoon@reflex-zeitung.ch





späte einsicht

/// Text: Reto Boschung /// Bilder: Christian Birmele

Er sass auf seinem alten Polstersessel und starrte aus dem Fenster. Draussen fiel schon seit Tage ununterbrochen Schnee. Im Hintergrund schepperte eine alte Platte der Wiener Sängerknaben und erfüllte das Wohnzimmer mit einer warmen, gemütlichen Stimmung. Der Duft von Zimt und Honig lag in der Luft. Ausgefranzte, goldene Decken und Kissen bedeckten die Möbel. Endlich wieder einmal weisse Weihnachten im Kreise der Familie. Leider stand die Feier erst in einer Woche auf dem Programm, und er würde sie vielleicht schon nicht mehr miterleben können.

Die Pendeluhr, die neben einem Bild von Albert Anker an der Wand hing, zeigte fünf vor vier. Er drehte seinen Kopf in Richtung Küche und rief seiner Frau zu: «In fünf Minuten ist es Zeit für meinen Kamillenteetee.»

Seit Jahren lebten sie nach dem gleichen Tagesablauf. Den grössten Teil ihres Tages verbrachte seine Frau damit, in der Küche für ihn zu kochen, seine Kleider zu waschen oder die muffige Wohnung in Stand zu halten. Wie es sich gehörte, blieb er die meiste Zeit in seinem durchgesessenen Fauteuil im Wohnzimmer, starrte in den Himmel, an die Decke oder in den Blick. Dabei wartete er jeweils darauf, dass ihm seine Frau wahlweise Pantoffeln, Zigarren oder Kamillenteetee reichte. Für ihn war dieser Zustand völlig natürlich. Alltag. Eigentlich. Doch jetzt kamen ihm erste Zweifel.

Seit Jahren mühte sich seine Frau für ihn ab, und er langweilte sich im Wohnzimmer unter die Erde. Wo sollte das enden? «So kann man seine grosse Liebe doch nicht behandeln», murmelte er vor sich hin.

So beschloss er, während er das Treiben der Schneeflocken verfolgte, sein Verhalten zu ändern. Nicht grundlegend, aber doch ein bisschen. Er würde sich auf seine alten Tage einmal am Herd versuchen und seiner Frau ein bisschen unter die Arme greifen. Zu lange hatten sie aneinander vorbeigelebt und waren in ihren eigenen, kleinen Welten versunken. Das musste sich ändern. «Morgen, ja, Morgen werde ich damit beginnen», dachte er. Er würde seiner Frau das Frühstück ans Bett bringen. «Die wird Augen machen!» Die Wanduhr schlug viermal, als seine Frau mit zwei Tassen Kamillenteetee ins Wohnzimmer trat. Sie lächelte ihn an. Es war ein Lächeln, wie er es schon lange nicht auf ihrem faltigen Gesicht gesehen hatte. Seine Gedanken überschlugen sich. «Wie wird sie mich erst anlächeln, wenn sie morgen das Frühstück serviert bekommt?» Das würde vielleicht ein Neuanfang bedeuten. Noch einmal würde es so sein wie in den ersten Tagen, als sie sich frisch kennen und lieben lernten. «Noch einmal so richtig verliebt sein. Vielleicht.»

Als ob er auf seine neue Erkenntnis anstossen wollte, erhob er theatralisch die Tasse

und trank seiner Frau zu. Obwohl diese ja noch gar nichts von seinen Plänen wissen konnte, tat sie es ihm. Sie lächelte immer noch.

Als die Tasse zu Boden fiel, schnappte der Zeiger der Uhr auf zwei Minuten nach vier. Der Kamillenteetee breitete sich auf dem staubigen, roten Perserteppich aus. Im Hintergrund ertönte ein altbekanntes Weihnachtslied.

Er hatte zu lange gewartet.

reto.boschung@reflex-zeitung.ch

Anzeige

Inzwischen drucken wir

alles

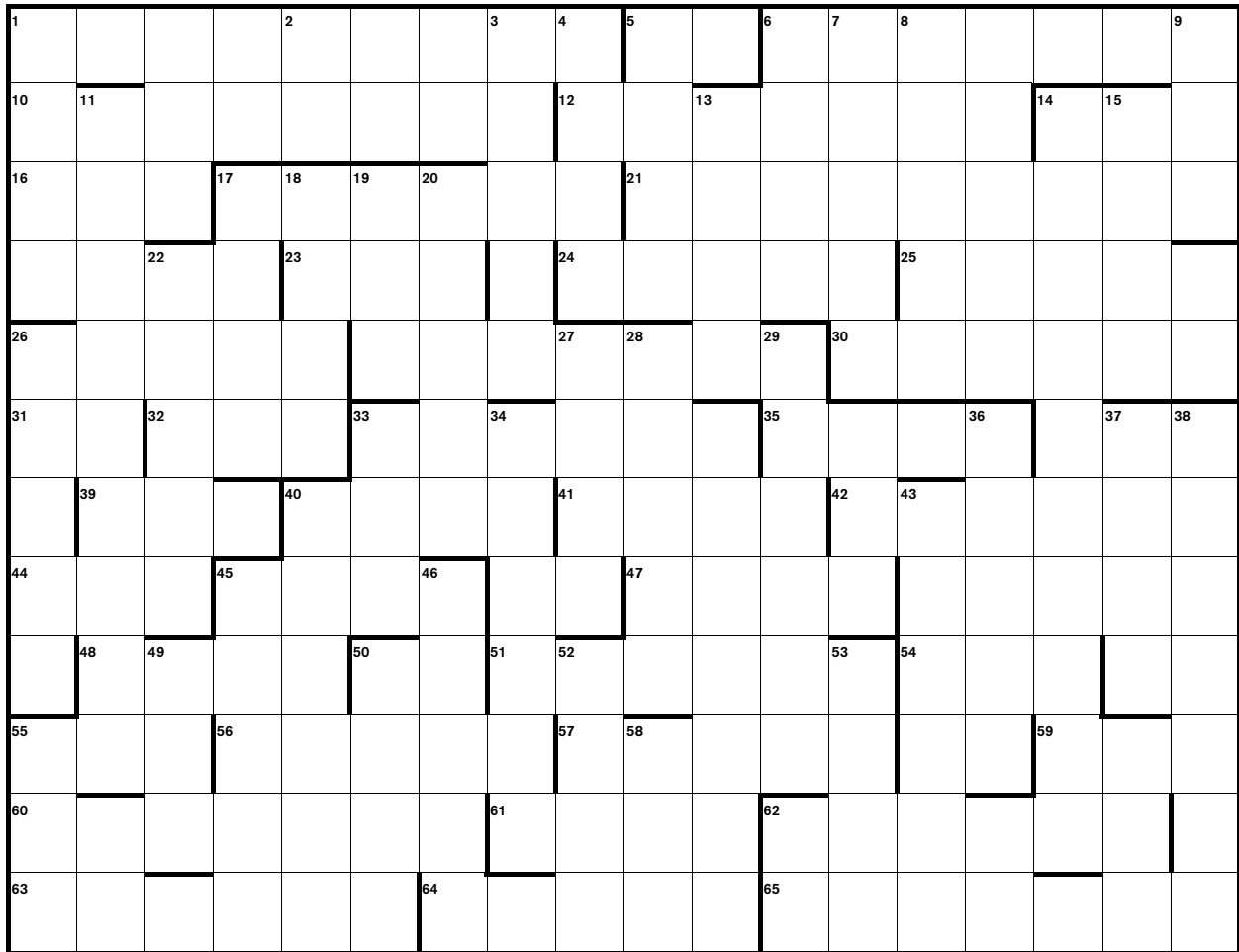
...nur keine Banknoten!

ZEHNDER DRUCKEREI

DRUCKEREI WIL
HUBSTRASSE 60 • 9500 WIL
TEL. 071 913 47 11
FAX 071 913 47 99

DRUCKZENTRUM RICKENBACH
MATTSTRASSE 4 • 9532 RICKENBACH

WWW.ZEHNDER.CH



Waagrecht

///1 Gedankenmacher, Freund der Sophie ///5 Substantiv mit eigenem Medium ///6 So klingt wenn man einen Zwerg nach draussen schickt ///10 Befehl an alltägliche Flüssigkeit ///12 Eines Fotobuchs falscher Plural ///16 Nützlich wenn der accès verwehrt wird ///17 Strich und Punkt gibt Sinn ///21 Wenn man sich nicht schwarz schweigen will ///23 Herzog in Versailles ///24 Hier und daneben zusammen ///25 Stadt, raubte in Hellas mal eine Frau ///26 Darauf kann man auch so spielen ///30 Phonetisch eine laufende Mauer, die man anziehen kann ///31 Kurze Nation ///32 Langer Afrikaner ///33 Am Schluss ein elfenhaftes Wesen, wird insgesamt getrunken ///35 Geistiger Zucker mit zusätzlichem Konsonanten ///39 Lassen in Nodnol ///40 Erstklässler grüsst die Sonnenfinsternis ///41 $2+1=4-1$ zusammen ///42 Mit dem altägyptischen Herrscher wird in Frankreich Karten gespielt ///44 Verkehrte Kurzform des Geräuschfängers ///45 Der Connoisseur geniesst ihn laufend ///47 Im Stierenkanton für die Katz wäre dann pro... ///48 Unsportliche Bremse ///51 Bruder Berg ///54 Südliche Röhren-Vorherrschaft ///56 Gedeih-Grundlage, die bleibt, wenn alles bricht ///57 Liga für kleine Trinker ///59 Alle Langen und ihre Bälle ///60 Dem Klischee nach das chinesische Kraftwerkprodukt ///61 Zurzeit gesuchter, lustiger Fisch ///62 Arbeitnehmer ohne Arier ///63 Ab nach Hause; nicht offensichtlich ///64 Ihr erginge es ohne den Homo sapiens wohl besser ///65 Wer beim Pilatus war, will meist nicht mehr zu ihm zurück

Senkrecht

///1 Während des Irakkriegs flatterte dieses Wort auf buntem Grund ///2 Gestreifte in der Schweiz haben sie hinter sich ///3 Fleiss soll angeblich die Voraussetzung sein ///4 Dieses Ding hat fünf Enden und eine Verbindung zum Organismus ///7 Chemiefabrik und Vereinigung mit gleichen Zielen zusammen sind so ///8 Sticht bei uns und rollt in Palermo ///9 Tönt wie eine Schweizer Stadt, ist aber tätlicher ///11 Schreibender Metallarbeiterazubi ///13 Phonetische Brigit Bardot ///14 So könnte man ein brachliegendes Feld oder einen abgebrannten Stall nennen ///15 Befehl zum Wasser lassen ///17 Ein rockiges Fortbewegungsmittel ///18 Macht Körperöffnungen angeblich frisch ///19 Eilt voraus ///20 Bei Geschmack ein Grund zur Beschwerde, im Winter wärmend ///22 Diente mit dem Zirkus zur Unterhaltung des Plebs ///26 Kleinster Ort ///27 Innerhalb herrscht grenzenloser Gütertausch ///28 Wird beim Ziehen nicht nur länger sondern auch breiter ///29 Majestätisches Amphibium ///33 Der Gewässerrand wird in Bonn so getauft ///34 Für britische Herren und zur Plätzchengestaltung ///36 Kulturrevolutionär zusammen mit seinem Spiegelbild wird süß ///37 Findet sich auf dem Mond und im Süden ///38 Richtungweisend: in den letzten Monaten dem Vernehmen nach das Stossgebiet des ins Ausland reisenden Schweizer ///43 Schwankt dieser Spiegel tut es auch unsere Stimmung ///45 So genannt hat der Polizist sein eigenes Städtchen in der Romandie ///46 Sind mehrere; tun kann man es aber erst nach dem Ableben ///49 Zackiges Schokoladenende ///50 Was zum Schnüffeln ///52 Obwohl die Römer behaupten es täte nicht; tut es das, das Zahlungsmittel ///53 Held aus der Dose ///55 So ruft ein Flimmermacho seine Angetraute ///58 Hat nicht ganz zum Strauss gereicht

Falls Sie nach der Hochschule noch höher wollen.

Da Sie jetzt lange die Hochschule besucht haben, werden Sie Ihre beruflichen Ziele hoch stecken. Und damit Sie diese auch erreichen, helfen wir Ihnen kräftig. Ob als Hotshot oder Trainee: Steigen Sie am besten noch heute bei Swisscom ein. Bei der Nr. 1 der Telekommunikation. Sie erhalten das breiteste Angebot, wahlweise bei Swisscom Fixnet, Swisscom Mobile, Swisscom Enterprise Solutions, Swisscom Systems, Swisscom IT Services, Swisscom Innovations oder Bluewin – wir freuen uns auf Sie!

www.swisscom.com/getintouch

swisscom